



Hamburger Abendblatt

Stormarn

Nachrichten Sport

KRITIK DER WOCHE

01.04.19

Türsteher erzählen, was sie auf dem Kiez erleben

Sebastian Knorr



Von der Tür auf der Bühne: Henning Geisler (v.l.), Viktor Hacker und Mark Büttner verarbeiten ihre Erlebnisse als Türsteher in Texten.

Foto: Sebastian Knorr

Drei Sicherheitsleute berichten vor 70 Gästen in Hoisdorf von ihrem Alltag. Ein Abend mit Höhen und Tiefen.

Hoisdorf. Während sich die Lokale auf dem Hamburger Berg am Freitagabend auf eine lange, laute und feuchtfrohliche Nacht vorbereiten, steht im Kotten auf dem Sieker Berg in Hoisdorf schon alles für einen gediegenen Abend bereit: Bockwürstchen schwimmen im heißen Wasser, Brezel sind drapiert, Bier ist im Kühlschrank kaltgestellt.

Rund 70 Gäste sind gekommen, um das nächtliche Treiben auf dem Kiez nicht direkt, sondern aus sicherer Entfernung mitzuerleben. „Zeit für Zorn“ heißt der Abend: Drei Türsteher berichten von ihrem Leben an der Schwelle.

„Echte Türleute“ seien sie, sagt Viktor Hacker, der gerade auf dem mittleren der drei Barhocker auf der Bühne Platz genommen hat. Und ergänzt, dass nur er selbst derzeit noch regelmäßig als Türsteher auf dem Kiez arbeitet.

Mark Büttner, den sie hier Intensiv-Dieter nennen und der im Laufe des Abends noch einen veritables Stück Holz aus seiner engen Jeans ziehen wird („Ohne Waffe fühl ich mich irgendwie immer etwas unsicher!“) verdient seinen Unterhalt als Latein- und Sportlehrer, Henning Geisler arbeitet als Erzieher in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Vor zehn Jahren hat das Trio das erste mal Tür gegen Bühne getauscht. Seitdem treten sie regelmäßig mit ihren Texten vor Publikum auf.

Thema Rassismusvorwürfe sorgt auch für nachdenkliche Minuten

Hacker beginnt das Programm mit dem „Protokoll eines Türwochenendes“ und offenbart gleich schon mal sein Talent für satirische Texte und ihren Vortrag. Vom „Schnorcheln des Klo-Koks-Klans“ auf der Toilette ist da dann etwa zu hören, von Engländern, die sich zum Junggesellenabschied als Römer mit haariger Kleopatra verkleiden. Die Türsteher würden da nicht selten zu Galliern im Stile von Asterix und Obelix. Apropos Sandalen. Die ließen sich auch bei potenziellen Discogästen immer wieder beobachten, dazu würden meist Hochsteckfrisuren getragen, die den Kiezaufpasser an „Sonnenuntergänge auf der Ananasplantage“ erinnern.

Danach ist Mark Büttner aka Intensiv-Dieter an der Reihe. Gegenüber den feinen Beobachtungen seines Kollegen wirken dessen Geschichten indes brachial,

zuweilen plump und haben überraschend selten etwas mit dem Leben als Türsteher zu tun.

Text über Rassismusvorwürfe sorgt für nachdenkliche Minuten

Stattdessen gibt es fragwürdige Klischees. Etwa bei der Geschichte zweier vermeintlich homosexueller Polizisten, die bei einer körperlichen Durchsuchung nach Drogen ihre Staatsmacht für ihre sexuelle Neigungen auszunutzen. Es macht die Sache auch nicht besser, dass Büttner stets betont, er habe das genauso erlebt, es sei aber auch irgendwie alles nur Rolle, Fiktion und Bühnenshow.

Besonders ist dagegen Henning Geislers Text zu Rassismusvorwürfen gegen Sicherheitsleute, der am Abend auch für nachdenkliche Minuten sorgt.

Am Ende war es für viele Besucher auf dem Sieker Berg mutmaßlich also ganz ähnlich wie für jene auf dem Hamburger Pendant: ein Abend mit Höhen und Tiefen, bei dem nicht jeder Zuschauer bis zum Ende geblieben ist.

LINKS ZUM ARTIKEL

[Wie eine Dorfbäckerei seit 100 Jahren überlebt](#)

[Großhansdorf hat eine neue Gleichstellungsbeauftragte](#)

[Endlich vereint – Wesenbergs Storch wartete einen Monat](#)